



Stadt Oberhausen
Der Oberbürgermeister
Untere Denkmalbehörde

Denkmalliste

Nr. des Denkmals
AGS 05119000 Lfd.-Nr. 117
InspireID:
DE_05119000_A_117

☒ A	☐ B	☐ C	☐ D
Baudenkmal	Bodendenkmal	bewegliches Denkmal	Denkmalbereich
(B-Plan:)			

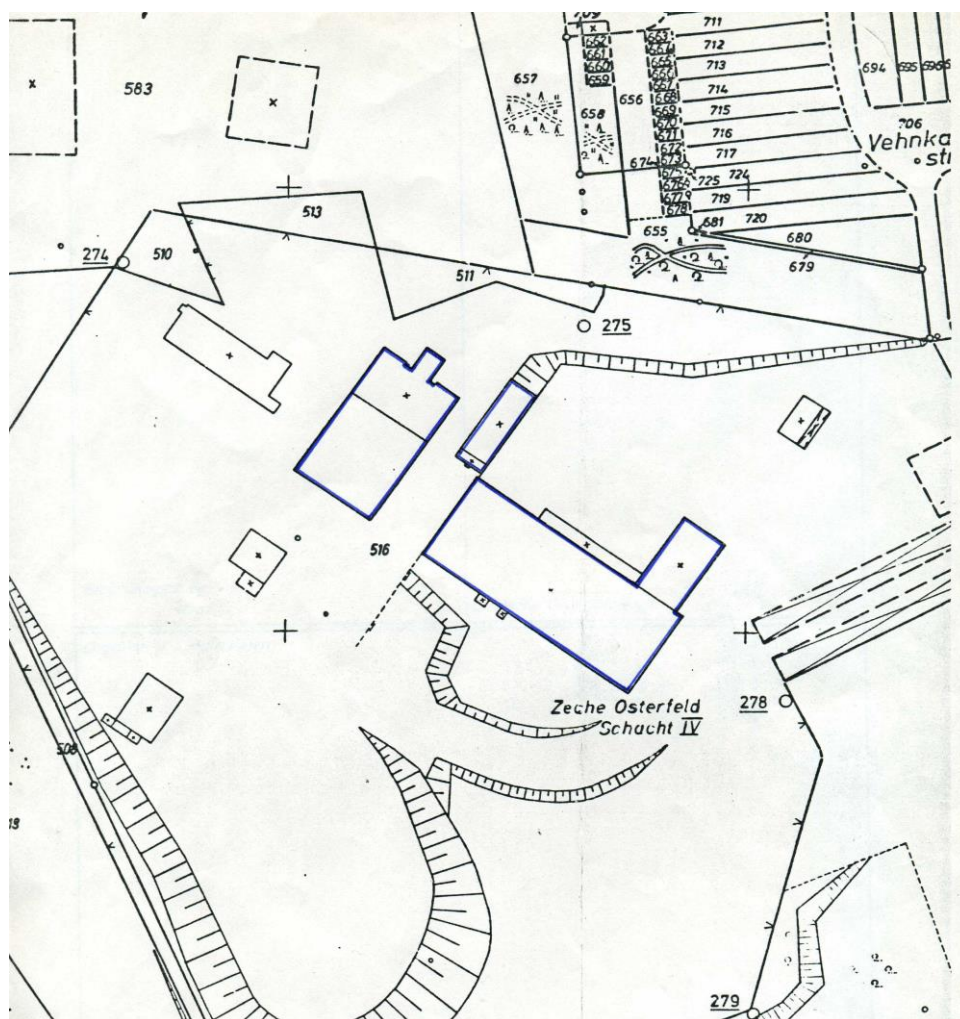
2. Kurzbezeichnung

Schacht IV der Zeche Osterfeld/ Förderturm mit Schachthalle, Kauen- und Verwaltungsgebäude

3. Lagemäßige Bezeichnung (Mit Lageplan)

Dinnendahlstr. / Zum Dörnbusch

Gemarkung Osterfeld, Flur 6, Flurstück 516



Lageplan unmaßstäblich

4. wesentliche charakteristische Merkmale in Text, Bild und Plan

Die Zeche Osterfeld, deren Schächte 1, 2 und 3 zwischen 1873 und 1906 niedergebracht worden waren, war von der Gutehoffnungshütte zur Verbesserung der Kohlebasis gegründet worden. Der Schacht 4 entstand als Außenschachthanlage für Wetterführung, Seilfahrt und Materialförderung. Der Schacht wurde 1913 bis 1922 im Gefrierverfahren abgeteuft und mit Tübbings ausgekleidet. Die Übertrageanlagen entstanden nach Entwurf des Oberhausener Architekten Toni Schwingen. Die Pläne wurden 1921 erstellt, die Kaue für 1000 Bergleute 1921/22 und der Förderturm 1923/24 erbaut. Zum Betrieb der elektrischen Turmfördermaschine wurde seitlich neben den Förderturm ein Transformatorenhaus gesetzt. 1950 wurde zur besseren Wetterführung ein zweiter Ventilator angefügt. Der 43 m hohe Förderturm entstand als Stahlskelettkonstruktion mit Stahlfachwerkfassaden. Stark dimensionierte Eckständer tragen die Fördermaschinenbühne. Die Eckständer sind durch hinter den Fassaden angeordnete Diagonalstreben miteinander verbunden und ausgesteift. Die vorgehängte Stahlfachwerkfassade ist mit Doppel-T-Trägern an den Eckständern montiert. Die zur Stabilität der Fassaden verwendeten vertikalen Stiele aus Doppel-T-Eisen verleihen dem Turm ein sehr leichtes, gestreckt in die Höhe orientiertes Erscheinungsbild. Die Aufwärtsbewegung der Formen wird unterbrochen durch die außen sichtbaren Horizontalträger für die Fördermaschinenbühne und die Trauflinien der zweifach sich verjüngenden Dachkonstruktion, die mit einem Zeltdach abschließt. Ursprünglich war auf Höhe der Fördermaschinenbühne ein ringsumlaufender, knapp auskragender Laufsteg den Fassaden vorgesetzt. An den Metallstäben des Brüstungsgeländers war allseitig der Schriftzug "Osterfeld IV" begleitet von Firmenzeichen der Gutehoffnungshütte angebracht.

Die heute im Kopf des Turmes vorhandene Elektrofördermaschine wurde 1965 eingebaut. Sie gehört nicht zur denkmalwerten Substanz. Die Fördermaschine aus der Bauzeit des Turmes wurde zum Nordschacht der Zeche Osterfeld umgesetzt und dient dort heute als Flurfördermaschine.

Die Rasenhängebank des Turmes ist von einer massiv aus Ziegelsteinen gemauerten Sehachthalle umbaut. Das Satteldach der Sehachthalle endet an beiden Seitenfassaden in Dreiecksgiebeln. In zwei an die Sehachthalle ansetzenden Flügelbauten befinden sich die Ventilatoren zur Wetterführung. Daneben ist ein Diffusor in Stahlbetonbauweise aufgestellt.

Südöstlich dem Turm vorgelagert wurde auf tiefergelegenen Gelände das Kauen- und Verwaltungsgebäude errichtet. In dem winkelförmigen Gebäude waren in dem niedrigeren Flügel Lohnhalle, Markenkontrolle, Schreibstube und Steigerzimmer untergebracht. Im Giebel über dem Eingang ist aus schmiedeeisernen Elementen das Firmenzeichen der Gutehoffnungshütte und die Jahreszahl 1924 aufgebracht.

Das rechtwinklig anschließende Kauengebäude ist basilikal gegliedert mit mittig angeordneter Halle für die Hakenkaue und niedrigeren Seitenschiffen für die Duschanlagen. Zum Sehachturm orientiert befinden sich in diesem Gebäudeteil noch Lampenstube und Magazin.

Das Verwaltungs- und Kauengebäude ist wie die Sehachthalle massiv aus Ziegelsteinen erbaut. Der winkelförmige Baukörper bildet einen Platzraum, der zum höhergelegenen Schacht durch eine Stützmauer gefaßt wird. Der Platz war ursprünglich mit einem baumbestandenen, schlichten Grünfläche gestaltet. Der Schacht Osterfeld 4 ist im Ruhrgebiet eine der ältesten erhaltenen Turmförderanlagen. Der älteste Förderturm Deutschlands, damals noch mit einem Dampfhaspel versehen, wurde 1883 im sächsischen Steinkohlerevier erbaut und eine belgische Grube wurde 1905 erstmals mit einer Elektrofördermaschine im Kopf eines Förderturmes ausgestattet. Die ersten Fördertürme in Deutschland wurden oft in Hammerkopfform ausgeführt. Von dieser Bauart sind mehrere Beispiele erhalten: Bergwerk Camphausen/Saar, 1911; Erin 3/ Castrop-Rauxel, um 1920; Minister Stein/Dortmund, 1925 und Ende 1920er Jahre. Die für Osterfeld 4 verwirklichte schlanke Turmform mit der an expressionistischem Formengut orientierten Dachausbildung ist einzigartig und präsentiert eine architektonisch anspruchsvolle Lösung. Als Turmförderanlage zeigt Osterfeld 4 also einen für den Bergbau wichtigen technologischen Entwicklungsschritt in ästhetisch beeindruckender Weise.

In bautechnischer Hinsicht ist die hier verwirklichte Stahlfachwerkbauweise von großer Bedeutung. Stahlfachwerkbauten haben sich in der Industriearchitektur überall in Europa schon zur Jahrhundertwende weitgehend durchgesetzt. Im Bergbau wurde diese Bautechnik besonders für die Fördereinrichtung bevorzugt, weil das Stahlfachwerk die Erschütterungen aus dem Förderbetrieb flexibel auffangen konnte. Die Stahlfachwerkbauten der ersten Generation waren stets so ausgebildet, daß tragende Primärkonstruktion und raumabschließende Fassadenelemente in gleicher Ebene die Außenwände bildeten. Das Stahlfachwerk von Osterfeld 4 ist bereits ein Schritt zur Trennung von Primär- und Sekundärkonstruktion, die in der weiteren baugeschichtlichen Entwicklung zu Vorhangfassaden mit einer eigenständigen, von tragenden Gliedern weitgehend entbundenen Formenwelt führten. Die moderne Hochhausarchitektur ist ohne diese Entwicklung nicht denkbar. Die Ästhetik des Konstruktivismus, die in den Bauten von Fritz Schupp und Martin Kremmer (Zollverein 12 in Essen) oder Mies van der Rohe zur vollen Entfaltung kam, ist verwurzelt in Bauten, für die Osterfeld 4 als prägnantes Beispiel überliefert ist. Schließlich ist die Schachanlage anschauliches Dokument für einen Wetterschacht. Er zeigt die raumgreifende Ausdehnung des Bergbaus im Norden von Oberhausen als notwendiges funktionales Element zur Bewetterung der von der Zeche Osterfeld erschlossenen Nordfelder.

Als herausragendes Zeugnis für die Entwicklung des Bergbaus und für die zur Moderne neigende Ausbildung der Industriearchitektur ist Osterfeld 4 bedeutend für die Geschichte des Menschen und für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse. Die Erhaltung des Denkmals liegt aus städtebaulichen und wissenschaftlichen, besonders technik- und architekturhistorischen Gründen im öffentlichen Interesse.

Der Schacht 4 der Zeche Osterfeld ist mit den beschriebenen baulichen und technischen Bestandteilen ein Baudenkmal gem. § 2 Denkmalschutzgesetz.

(Zitiert aus dem Gutachten des Herrn Dr. Buschmann, Rheinisches Amt für Denkmalpflege vom 08.01.1992).





Foto: Stadt Oberhausen

5. Begründung Denkmaleigenschaft

Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)

An der Eintragung des o.g. Objektes in die Denkmalliste besteht ein öffentliches Interesse wegen seiner Bedeutung für

- ☒ die Geschichte des Menschen
- ☐ für Städte und Siedlungen
- ☒ für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Für die Erhaltung und Nutzung liegen

- ☐ künstlerische
- ☒ wissenschaftliche
- ☐ volkskundliche
- ☒ städtebauliche

Gründe vor.

6. Tag der Eintragung

Eintragung des Denkmals gem. § 3 Abs. 1 DSchG NRW

21.03.1994